Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brend'amour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jeden Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 57. **Schwerte**, Freitag, 8. März 1901. **34. Jahrgang.**

Die neue Wehrordnung.

Die Wehrordnung vom 22. November 1888 hat folgende Abänderungen erfahren:

1. Auf Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes, welche den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienste erworben haben, finden die für Einjährig-Freiwilligen gegebenen Bestimmungen Anwendung.

2. Die Zurückstellungen Militärpflichtiger auf grund besonderer, nicht im Gesetze ausdrücklich vorgesehener Verhältnisse, die von der Ersatzbehörde dritter Instanz verfügt werden können, sind auf einen dreijährigen Zeitraum beschränkt.

3. Die Ersatzbehörde dritter Instanz kann Zurückstellungen der zum einjährig-freiwilligen Dienste Berechtigten über die schon jetzt zulässige Frist bis zum 1. Oktober des siebenten Militärpflichtjahres hinaus ausnahmsweise, in der Regel von Jahr zu Jahr, bis zum 1. Oktober des neunten Militärpflichtjahres genehmigen. Zurückstellungen über alle diese und die sonst in der Wehrordnung erwähnten Fristen hinaus können ausnahmsweise von der Ministerialinstanz genehmigt werden.

4. Die Zahl der an einem Tage zu musternden Militärpflichtigen, die bisher bis 200 angesetzt war, darf in Zukunft 150 nur ausnahmsweise übersteigen.

Bezüglich des Musterungsgeschäfts ist neu bestimmt, daß die Rangierung nach Losnummern bei Aufstellung der Listen einstweilen unterbleiben kann; sie ist nachzuholen, sobald zur Deckung des Rekrutenbedarfs der betreffende Jahrgang nicht voll in Anspruch genommen wird.

6. Während bisher dem Militärvorsitzenden ohne weitere Erläuterung die Bestimmung überlassen war, ob eine Entkleidung der Militärpflichtigen notwendig sei, ist jetzt angeordnet, daß von einer solchen der Militärvorsitzende absehen lassen darf, wenn es sich um Leute mit auffallendem Mindermaß, augenscheinlichen Gebrechen und Fehlern der Augen und Ohren handelt, welche die dauernde Untauglichkeit der Militärpflichtigen zum Dienste im Heere, im Landsturme und in der Marine ohne weiteres bedingen.

7. Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten haben die Pflicht, den Zeitraum der ihnen gewährten Zurückstellung innezuhalten. Thun sie das nicht, so verlieren sie die Berechtigung, und erlangen sie sie auch nicht wieder, so sind sie zum gewöhnlichen aktiven Dienst einzustellen. Es wird jetzt jedoch eingefügt, daß Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes in diesem Falle nur zu einer einjährigen aktiven Dienstzeit heranzuziehen sind. Das Gleiche gilt für die Volksschullehrer, welche von dem erworbenen Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienste später keinen Gebrauch machen.

8. Uebungen von Reservisten, welche bei den Frühjahrs-Kontrollversammlungen zur Landwehr versetzt werden, müssen am 1. November des vorangegangenen Jahres beendet sein.

Schließlich haben auch verschiedene Muster von Formularen, so die der Rekrutierungsstammrolle, der Erklärung des gesetzlichen Vertreters zu dem Diensteintritt als Einjährig-Freiwilliger u. s. w. Aenderungen erfahren.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Das Befinden S. M. des Kaisers. Die Verletzung, welche der Kaiser bei dem Attentat des epileptischen Schlossers Dietrich Weiland erlitten, sind leider erheblicher, als zuerst angenommen wurde. Das Bülletin lautet: „Se. Majestät der Kaiser haben in der rechten Gesichtshälfte eine vier Zentimeter lange über das Jochbein verlaufenden Wunde, welche bis auf den Knochen dringt. Die Wunde, welche die Beschaffenheit einer gequetschten hat, blutete mäßig und wurde ohne Naht geschlossen. Se. Majestät haben die Nacht leidlich verbracht, sind frei von Kopfschmerzen und bei gutem Allgemeinbefinden. v. Leuthold, v. Bergmann, Ilberg." Der Kaiser bewahrte nach dem Anschlag eine außerordentliche Ruhe und verriet durch kein Anzeichen die Schmerzen, die sich bald nach dem Wurf eingestellt haben müssen. Erst als auf dem Bahnhof ein kleiner Junge rief: „Der Kaiser blutet ja!" wurde die Aufmerksamkeit der Umgebung Sr. Majestät, der bis dahin kein Wort über den Vorfall verloren hatte, auf die Verwundung gelenkt. Während der Rückfahrt nach Berlin untersuchte der Leibarzt Ilberg die Wunde und legte den ersten Verband an. Der Blutverlust war erheblich, auch der kaiserliche Mantel wies Spuren davon auf. Se. Majestät geruhte noch während der Fahrt von Uelzen aus dem Reichskanzler Grafen Bülow telegraphisch von dem Ereignis und von der Art der Verwundung Mitteilung zu machen, mit dem Hinzufügen, er habe mäßige Schmerzen, fühle sich aber sonst wohl. Bei der Ankunft in Berlin am Donnerstag früh wurde der Monarch von der Kaiserin und dem Kanzler am Bahnhof empfangen. Mittags begab sich Graf Bülow ins kgl. Schloß.

Der Attentäter erklärte bei seinem ersten Verhör; er habe keine Ahnung, wie er zu der ihm zur Last gelegten That gekommen sei. Er sei Epileptiker und leide an Aufregungszuständen, während deren ihm das Bewußtsein schwinde. Augenblicklich habe er seinen Anfall hinter sich. Er könne sich erinnern, noch bei Bewußtsein gehört zu haben, daß der Kaiser Nachmittags nach Bremen kommen werde. Von dem, was seither mit ihm geschehen, habe er keine Ahnung. Es sei ihm ganz unbekannt, daß er einen Anschlag gegen den Kaiser ausgeführt habe; geplant habe er jedenfalls einen solchen in keiner Weise. Er bekomme in seinen Erregungszuständen gefährliche Wutanfälle; so habe er einmal infolge seiner Krankheit seinen Stiefvater mit dem Messer attakiert und oerletzt; ein andermal habe man ihn mit Gewalt davon halten müssen, in einer Fabrik seinen Arm in siedenden Theer zu stoßen; er sei auch bereits in irrenärztlicher Behandlung gewesen. Der Verhaftete hat gegen 100 Personen als Zeugen dessen namhaft gemacht, was er angegeben hat, und welche die Natur seines Leidens bestätigen sollen. Weiland's Angaben gewinnen an Wahrscheinlichkeit dadurch, daß sein Vater in hohem Grade Trinker war.

— Die Ansprache, die der Kaiser bei der Vereidigung der Rekruten in Wilhelmshaven hielt, lautete: „Ihr sollt nun bereit sein, Euch im Kriegsdienst der Gefahr und dem Sterben auszusetzen, ohne mit der Wimper zu zucken. Das klingt sehr schön, und Jeder wird in dieser feierlichen Stunde gewillt sein, das zu thun. Aber fragt einmal Eure Kameraden da draußen, wie das thut, wenn man vor dem Feinde steht. Wenn unsichtbar um Einen die Kugeln aus der Festung sausen, und man ungesehen, ohne Lob oder Ruhm zu ernten, seinen Mann stehen muß. Da ist der Moment, wo man zusammenhalten muß, da muß man zeigen, daß zur Beseitigung der Gefahren besondere Leistungen notwendig sind, daß man Gott zum Zeugen anruft, um den Eid halten zu können, mit dem man zusammensteht für das Vaterland und die Pflicht. So tretet Ihr nun ein in den großen Verband der Marine mit dem Versprechen, Eueren Eid freudig und unverletzt zu halten. Die letzten Monate haben, Gott sei Dank, viele Beispiele von treuer Pflichterfüllung, von Mut und Ausdauer der Offiziere und Mannschaften sowohl im Kampfe gegen den Feind als auch gegen die Elemente ergeben. Ich wünsche Euch nun, daß ich, wenn Ihr auch in gleicher Situation befindet, dasselbe von Euch hören werde. Dann bin ich Euch dankbar und das Vaterland wird stolz auf Euch sein. Dazu verhelfe Euch Gott, den Ihr angerufen habt! Nun gehet hin und thut Eure Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen, so wie sie Euch gelehrt worden ist."

— (Reichstag). In der Donnerstags-Sitzung gedachte der Präsident Graf v. Ballestrem zunächst in warmen Worten des Kaisers, der einem fluchwürdigen Verbrecher zum Opfer gefallen. Der Präsident bezeichnete die Gesichtswunde des Kaisers als nicht unerheblich und erklärte, daß der Monarch zu seiner Wiederherstellung mehrtägiger Bettruhe bedürfe. Zum Schluß sprach der Präsident den Dank zu Gott aus, der Schlimmeres verhütet habe sowie die Bitte, daß der Kaiser bald völlig wieder genesen möge. Darauf trat das Haus in die Beratung des Marineetats ein. Die Debatte beim Titel Staatssekretär bestand lediglich aus Vorwürfen von sozialdemokratischer Seite her und Antworten des Staatssekretärs v. Tirpitz darauf. Letzterer hob besonders hervor, daß bei der Marine selbstverständlich alle Vorsichtsmaßregeln getroffen seien, um die Folgen auf hoher See entstehender Unfälle möglichst zu vermeiden. Weiter erklärte der Staatssekretär, daß der Import ausländischer Konserven an die Marine eingestellt worden sei. Bei den einmaligen Ausgaben teilte der Staatssekretär v. Tirpitz mit, daß die Firma Krupp eine Preisermäßigung von 150 Mark auf Panzerplatten zugesagt habe, die Errichtung eines Reichs-Panzerplattenwerks also unnötig sei. Dennoch wurde die eine solches Werk fordernde Kommissions-Resolution einstimmig angenommen und der Marineetat ganz nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt. Freitag 2 Uhr: Unfall-Fürsorgegesetz für Militärbeamte.

— (Abgeordnetenhaus). Donnerstagssitzung. Fortsetzung der Beratung des Kulturetats. Die Reform des höheren Unterrichts wurde in sehr eingehender Weise erörtert. Minister Studt teilte dejenigen Veränderungen mit, welche infolge des Allerhöchsten Erlasses vom 26. November v. Js. über die Reform des höheren Schulwesens im Unterricht angeordnet sind, und er trat Gerüchten entgegen, als habe er die Durchführung des Erlasses nur ungern übernommen. Die Einrichtung akademischer Vorkurse für Schüler, die nicht mit der erforderlichen Vorbildung die Universität beziehen möchten, empfehle sich nicht, vielmehr sollen Reife-Prüfungen eingerichtet werden. Wegen Zulassung der Realschulabiturienten zum medizinischen und juristischen Studium seien gegenwärtig die nötigen Bestimmungen in der Ausarbeitung begriffen. Es werde voraussichtlich der Andrang zum Stu-

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c

Wer sich behaglich fühlt zu Haus,
Der rennt nicht in die Welt hinaus;
Weltunzufriedenheit beweisen
Die vielen Weltentdeckungsreisen.

Fr. Rückert.

*

Was man einmal ist, das muß man ganz sein.

Fr. Bodenstedt.

Das Wrack des Grosvenor.

Von Clark Russell.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Die Schiffsmannschaft hat den Beschluß gefaßt, Ihnen mitzuteilen, daß die ihr verabreichten Lebensmittel ungenießbar sind, und hat zum Beweise ihrer Beschwerde die zuletzt gelieferten mit hierher gebracht."

„Ich werde Euch anhören, Leute," erwiderte der Kapitän in ruhigem Ton, "sprecht aus, worüber Ihr glaubt Klage führen zu müssen."

„Nun also Maats," wandte sich Johnson an die hinter ihm stehenden, „Ihr habt gehört, was der Kapitän sagt, bringt daher jetzt unsere Beschwerden vor, wie wir es besprochen haben."

Hierauf trat zuerst der Mann mit dem Zwieback aus dem Kreise, Stücke entfielen aber seinen Händen, weil er durch ein plötzliches stärkeres Ueberholen des Schiffes ins Stolpern kam. Nachdem sie aus dem, über das Deck strömende Wasser schnell aufgefischt waren, wurden sie ihm wieder übergeben, und er sprach nunmehr ganz gelassen:

„Dies ist das Brot, welches wir erhielten; keiner von uns hat es angerührt; wir wollen bitten, daß Sie es ansehen, denn es könnte ja sein, Sie wüßten nicht, was der Steward an uns austeilt."

„Reiche einen trockenen herauf," sagte der Kapitän. Da die zur Stelle befindlichen mehr oder weniger durchweicht waren, lief ein Mann schnell nach dem Kastell und brachte einen trockenen. Der Kapitän nahm ihn, brach ein Stück los, roch daran, kostete und reichte dann auch dem Maat ein Stück, welcher ebenfalls erst daran roch und es dann aß. „Weiter," befahl der Kapitän. Es trat nunmehr ein Mann mit einer der Zinnschüsseln vor und sprach:

„Hier ist das, was wir als Schweinefleisch bekommen; ich will kein ehrlicher Mann sein, wenn es einem wegen seines verfaulten Zustandes nicht den Magen umdreht."

„Gieb die Schüssel her," befahl Coxon kalt.

Nachdem er sie in Empfang genommen, stocherte er mit einem Messer darin herum, schnitt ein Stück von dem Fleisch ab und steckte es in den Mund. Ich erwartete, er würde vor Eckel ein Gesicht schneiden, aber er that nichts dergleichen; ohne eine Miene zu verziehen, reichte er die Schüssel an Duckling, der nun auch seinerseits das Fleisch sehr genau besichtigte, dann aber die Schüssel, ohne von ihrem Inhalt zu kosten, ruhig beiseite stellte.

„Der nächste," sagte der Kapitän kurz.

„Dies Sir, soll Syrup sein; eher alles andere, nach den vielen Schalen zu urteilen, schätzen wir das Zeug auf gekochte Schwaben."

„Zeig' her," stieß Coxon, jetzt schon etwas unwillig hervor.

Er prüfte den Inhalt des Gefäßes scheinbar mit großer Aufmerksamkeit, denn er kippte es hin und her, kostete aber diesmal nicht und nur mit den Worten: „Hier nehmt," und „was giebt es noch mehr?" gab er das Töpfchen zurück.

Seiner Frage folgte sofort die Antwort:

„Das hier soll Thee sein!" Der Mann, der dies rief, hielt dabei ein Geschirr mit einer dunklen Flüssigkeit hin und fuhr fort: „Es muß wohl aber eine ganz besondere Sorte sein, denn Thee, wie er auf dem Lande verkauft wird, ist es nicht und Thee wie man ihn sonst an Bord anderer Schiffe bekommt, ist es auch nicht. Es ist vielleicht Thee, für den, der ihn dafür giebt, aber nicht für den, der ihn dafür trinken soll. Kann sein, daß er in England gewachsen ist, denn einen Duft nach China hat er nicht. Er ist zu schwach für Tabak-Blätter und nicht süß genug für Lakritzen. Fisch hier meint, es käme vom Schimmel, daß er wie Sennesblätter schmeckt."

Nun trat eine Pause ein, während welcher die Leute den Kapitän erwartungsvoll anstarrten. Ich bemerkte einige zornige, ja sogar drohend aussehende Gesichter, und der Koch blickte mit einem wahrhaft teuflischen Ausdruck auf den Maat. In der Sprache und dem Benehmen der Leute lag aber bis jetzt noch nichts, was selbst den allerängstlichsten Kapitän hätte erschrecken können. Mir machte ihr ganzes Verhalten bei der Sache den Eindruck, daß wenn ihnen nur einiges Wohlwollen und freundliches Entgegenkommen, ja selbst nur der gute Wille zur Beseitigung ihrer Klagen gezeigt würde, aus ihnen eine ganz willige, arbeitsame Mannschaft werden könnte.

Nachdem der Kapitän eine Zeitlang geschwiegen und nur ab und zu mit Duckling Blicke ausgetauscht hatte, fragte er, ob noch mehr Klagen vorzubringen wären.

Die Leute murmelten einen Augenblick unter einander, und dann antwortete Johnson: „Nein."

„Gut also," sagte er, „wenn ich auch Eure Beschwerden an-

dium der Medizin infolge der Reform abzunehmen. Präsident v. Kröcher machte Mitteilung von dem Anschlag auf den Kaiser. Se. Majestät werde mehrere Tage das Bett hüten müssen, die im Gesicht erlittene Wunde sei genäht worden. Der Präsident schloß mit einem, vom Hause aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

— Die Zahl der Anmeldungen für den Eintritt in das Seekadettekorps ist in diesem Jahre außerordentlich groß. Im ganzen haben sich 470 junge Leute mit Primareife bez. mit Abiturientenzeugnis oder Fähnrichsexamen gemeldet, von denen nur 210 eingestellt werden können. Von 74 Anwärtern für das höhere Marinebaufach werden 25 als Baueleven angenommen. Sämtliche Seekadetten und Baueleven erhalten zunächst am Lande eine sechswöchige infanteristische Ausbildung und schiffen sich im Juni an Bord der Schulschiffe „Charlotte," „Stosch," „Stein" und „Moltke" ein.

— Unsere gegenwärtige england-freundliche Regierungspolitik wird in einem Artikel der „Grenzboten" in überzeugender Weise verteidigt. Es wird darin ausgeführt, daß man nicht immer wie hypnotisiert auf Südafrika hinstarren, sondern unsere politische Stellung betrachten müsse. In Europa genüge ja der Dreibund, um dem Wunsche der Franzosen, über uns herzufallen, sobald wir mit einer anderen Macht in Krieg verwickelt würden, alle Aussicht auf Erfolg zu rauben. Aber zwischen 1879, dem Jahre, in dem der Dreibund gegründet wurde, und der heutigen Lage bestehe insofern ein großer Unterschied, als Deutschland seitdem notgedrungen in die Weltpolitik eingetreten sei. Dadurch gewinne England, das für die kontinentale europäische Politik kaum in Betracht kam, die größte Bedeutung, und Deutschland werde trotz des unleugbaren wirtschaftlichen Gegensatzes geradezu gedrängt, sich mit ihm zu verständigen. Das zeige sich in China, wo England unser einziger zuverlässiger Bundesgenosse sei. „Gegen diese weltpolitischen Verhältnisse vermögen die volkstümliche Erbitterung gegen England und die moralische Entrüstung über den südafrikanischen Eroberungskrieg gar nichts. Auch Fürst Bismarck würde unter diesen Umständen kaum anders gehandelt haben. Es ist ja gar nicht wahr, daß er jedes Zusammengehen mit England abgelehnt hätte; er wollte nur nicht das Verhältnis zu Rußland dadurch gefährdet sehen."

— Mehr als 40 Mill. Mk. beträgt die Ueberschuldung bei der Deutschen Grundschuldbank in Berlin, die sich jetzt im Konkurs befindet. Berliner Blätter weisen darauf hin, daß genug schwerreiche Personen da sind, an die man sich halten kann. Bei Weitem am wichtigstem sei der einstige Hofbankier Kaiser Wilhelm's I. Und da nach § 241 des Handelsgesetzbuchs die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats als Gesamtschuldner der Gesellschaft haften, so sollte man zunächst die gesamten Schadenersatzansprüche gegen die Cohn'sche Erbschaftsmasse geltend machen. Wie der „Vorwärts" schreibt, arbeitet die Bank, entgegen dem Interesse der Gläubiger, auf einen Zwangsvergleich hin, den die Liquidatoren begünstigen sollen. Da man die Liquidatoren nicht als eine Gläubiger-Vertretung, sondern als Vertreter des Finanzplanes ansehen kann, muß jetzt ein gerichtlicher Verwalter bestellt und mit größtem Nachdruck durch Zuhilfenahme der Provinzbehörden eine Gläubiger-Versammlung ohne die Direktion der Bank berufen werden, um eine Vertretung der Gäubiger selbst zu schaffen. Diese Gläubiger sind zumeist „kleine Leute" in der Provinz.

— (Aus den Kolonien). Die Klage der ostindischen Händler, daß sie in Deutsch-Ostafrika zuviel Steuern entrichten müßten, widerlegt einer derselben, Aga Khan. Er schreibt: Beim ersten Anblick scheinen allerdings die Steuern schwer zu sein, ja exorbitant, wenn mit indischen verglichen (aus denen jedoch jährlich 2 Milliarden Mark gewonnen werden. Anm. des Uebers.) Der Händler kommt von Indien, dem leichtest besteuerten Lande der Welt, wo, was auch immer viele indische Herren sagen mögen ein geringerer Prozentsatz von Einkommen gezahlt wird, als in irgend einem anderen zivilisierten Lande. Die Mehrheit jener Inder kommt von dem Mofussil (Ort Ghetto), wo überhaupt keine Steuern sind, und gehört zu der Klasse kleiner Hausierer, die weder Einkommen- noch Grundbesitzsteuer, noch, außer Salz und Stempelsteuer, irgend welche Abgaben überhaupt zu entten haben. Wenn diese nun zuerst Ostafrika besuchen, versuchen sie zuerst, Geschäfte in Sansibar zu treiben, weil da keine Steuern sind. Dann gehen sie nach Deutsch-Ostafrika und machen rasch vier- und fünfmal soviel Geld, als sie je in Indien gemacht hätten. Auf deutschem Boden sindd zwar die Steuern nicht so leicht wie in Indien, aber ein Unparteiischer kann die Deutschen nicht tadeln. Für die Abgaben in Deutsch-Ostafrika erhalten die Inder absolute Sicherheit des Lebens und Eigentums, ein schnelles Gerichtsverfahren, vorzügliches Wasser und dito Wege und all die anderen Vorteile einer zivilisierten Regierung. In zehn Jahren haben die Deutschen Dar-es-Salam aus einem schmutzigen afrikanischen Dorfe zu einer prächtigen, modernen, zivilisierten Stadt geschaffen und haben die Grundlage für eine zukünftige Großstadt gelegt. Selbst kleine Provinzialstädte sind wieder schön sauber, gut beleuchtet, mit sehr weiten Straßen, und mit einer herrlichen Polizei versehen (der müssen aber die Ohren klingen! Anm. des Uebers.) Der Durchschnitts-Inder kann es nur nicht verstehen, daß er für all diese Wohlthaten bezahlen soll. Er sieht nicht ein, daß Gelder für die Polizei eine Versicherung gegen Diebstahl, Raub und Mord darstellen. Er möchte am liebsten, daß seine europäischen Herren ihm alles dies gäben ohne Steuern, daß man Pfannkuchen mache, ohne dabei ein Ei zu opfern.

England.

= Das neue Schlachtschiff „Albemarle" eines der größten Schlachtschiffe, das jemals auf der Werft von Chatam gebaut wurde, ist am 5. d. M. vom Stapel gelaufen. Das Schwesterschiff derselben, „Montagne", und der Kreuzer „Drake" sind gleichfalls in Devonport bezw. Pembrocke vom Stapel gelaufen, während der Stapellauf des Kreuzers „Kent", der in Portsmouth stattfinden sollte, des stürmischen Wetters wegen verschoben wurde. „Albemarle " und „Montagne" haben ein Deplacement von 14 000 Tons, „Drake" 14 100 und „Kent" 9800 Tons.

= Bezeichnend für die Disziplin im englischen Heere ist folgendes Geschichtchen: Großbritannien hat einen mutigen Oberst, Crofton mit Namen. Von ihm rühmt die „Army and Navy Gazette", daß er offenbar „den Mut seiner Ueberzeugung" besitze. Seit Jahren — so erzählt das Blatt — sind im Heere einzelne schlechte Gewohnheiten im Schwange, die des Königs Rock nur zur Unehre gereichen. So z. B. die Vorliebe mancher junger Soldaten für Stirnfransen (fringes), das sind Haarbüschel, die wie bei den Kindermädchen unterm Hut, so hier unter der Feldmütze hervorquellen. Vergebens haben Offiziere und Unteroffiziere dagegen protestiert." (!) Oberst Crofton aber „hat den Stier bei den Hörnern gepackt" und einen Distriktsbefehl erlassen, in dem er das Tragen des Haares in solch unmännlicher und unsoldatischer Weise, sowohl bei Paraden wie im sonstigen Dienst, streng verboten. (Also außer Dienst sind die Stirnlöckchen erlaubt?) „Oberst Crofton verdient den Dank des Heeres. Kein sich selbst achtender Soldat wird überhaupt diese Fransen tragen; aber es giebt junge Leute, die augenscheinlich nicht begreifen, wie verwerflich das ist. Die Bekämpfung der Unsitte durch einen Distriktsbefehl wird sicherlich doppelt wirksam sein. (!) Möge das in Colchester (Stabsquartier des Eastern Distrikts) gegebene gute Beispiel von den anderen Distrikten nachgeahmt werden."

England und Transvaal.

+ Ein Augenzeuge beschreibt, wie de Wet, nach der Einnahme Bethlehems durch die Engländer von Feinden in zwanzigfacher Ueberzahl umzingelt, den Präsidenten Steijn durch die englischen Linien zu Krüger brachte. Die größte Schwierigkeit bestand darin, die Bahnlinie, noch dazu an einer befestigten Stelle zu überschreiten. Wir entnehmen der Schilderung folgende Stellen: Als die Nacht hereinbrach, gab de Wet seine Befehle. Eine Reitergruppe schwenkte nach rechts hinüber, eine andere nach links, und die Hauptkolonne setzte sich geradeaus langsam in Bewegung, den Präsidenten Stejin an der Spitze. de Wet galoppierte von Kolonne zu Kolonne auf seinem weißen Renner, Verfügungen treffend, donnerwetternd und lachend. Unter dem sternenklaren Himmel rückten wir so vorwärts, ein schweigendes, entschlossenes Korps von Männern. Wir kamen an den Ruinen eines Farmhauses vorüber, dessen Besitzer bei uns war. Er sah es zum ersten Male wieder, seit er vor einem Jahre dem Rufe zu den Waffen gefolgt — ein herzzerbrechender Anblick. Aber weiter geht's. Wir nahen der Bahnlinie. Da blitzt ein Licht auf. Vor uns steht bewegungslos auf den Schienen ein Zug wie eine riesenhafte Schildwache. Wir rücken bis auf 60 Schritt heran und halten. de Wet steigt ab, schleicht vorwärts und wälzt mit eigener Hand einen Stein auf die Schienen. Der Zug rückt langsam vor, stößt auf den Stein und hält. Der Zugführer steigt ab, die Laterne in der Hand und wälzt den Stein fort; er hat keine Ahnung von der Gefahr und unserer Gegenwart. „Soll ich ihn schießen?" flüsterte jemand. „Nein!" antwortete de Wet. Tiefes Schweigen herrscht ringsum, nur hie und da von dem Wiehern eines unruhigen Hengstes unterbrochen. Verdammtes Vieh! Wir alle sitzen bewegungslos im Sattel, jede Muskel, jeder Nerv bis zum Zerspringen gespannt, harrend und sehnend, daß irgend etwas, gleichviel was, den schwarzen Zauber breche. Der Eisenbahnzug kann mit Soldaten gefüllt sein, und ein Gefecht in diesem Augenblick und an dieser Stelle kann alles verderben. In de Wet arbeitet es übermächtig, aber bewegungslos, jede Muskel wie aus Marmor gemeißelt, sitzt er auf seinem Gaul. „Zurück, Präsident, etwas zurück!" ertönt es plötzlich heiter. Aber Steijn bewegt sich nicht. Dann langsam, o wie langsam, setzt sich der Eisenbahnzug in Bewegung und wir kreuzen die Bahnlinie, tief aufatmend, als wir die andere Seite erreichten. Bald ist jedes Gefährt glücklich hinüber, der Vormarsch wird wieder aufgenommen, und um zwei Uhr morgens machten wir Halt. Wir waren vierzehn Stunden ununterbrochen im Sattel. Beim Morgengrauen stieß der rechte Flügel wieder zu uns und brachte an hundert Gefangene und reiche Beute mit, vom Chokoladecreme bis zu den Postbeuteln der Engländer. Sie hatten den Panzerzug, welchen wir gesehen, unbelästigt vorüber gelassen, aber einen zweiten Zug zum Entgleisen gebracht und ausgeräumt, um ihn dann zu verbrennen. Die Soldaten, welche sich im Zuge befanden, kapitulierten schon nach den ersten Schüssen, als sie sechs Verwundete hatten, und gaben ihre Waffen ab. Folgenden Tages erreichten wir Reitzburg am Vaalflusse und die ersten Hügel, seit wir Fouriesburg verlassen. Um 10 Uhr früh jagte ein Kundschafter herein mit der Nachricht, der Feind habe einen kleinen, zur Einholung von Mehl ausgesandten Wagenzug weggenommen und komme in großer Uebermacht im Galopp heran. Jetzt folgte eine wilde Jagd unserer Reiter und Geschütze nach den zwischen uns und den Engländern liegenden Kopjes, und kaum hatten hatten wir dieselben erreicht, als unsere Leute ein scharfes Feuer gegen die über die Ebene herüber in parallelen Linien unter dem Schutze ihrer Geschütze, aber in Wahrheit gar nicht von denselben bedeckt, heransprengende britische Kavallerie. Es war ein prächtiger Anblick: Da gab Kommandant Philipp Botha, der Bruder von Louis Botha, den Befehl: „Stürmen!" und von den Kopjes herab jagten die Burgheers geradeaus in die englischen Reihen Diese hielten erstaunt und gaben Schnellfeuer. Nich einen Augenblick schwankten die stürmenden Reihen der Buren, vorwärts jagten unsere Leute, die britischen Linien wankten, die englischen Reiter warfen ihre Pferde herum und flohen zurück zu ihren Geschützen. Die Scene war überaus dramatisch: hier eine Wolke; die schnell zurückgehenden, scharf verfolgten Engländer; dort eine andere englische Abteilung, welche noch Stand hielt, und ihren Gegnern trotzte; weiter ab eine dritte englische Abteilung, in einem Hirsefelde versteckt, die mit Hilfe einer Nordenfeldtkanone die am weitesten gegen sie vorgedrungenen Buren zurücktrieb. Dann ließ das Feuern nach und das schneidige kleine Gefecht endete mit einem beiderseitigen Rückzuge in Ehren auf die vorher innegehabten Stellungen.

+ Sir Alfred Milner, der, wie berichtet, von Kapstadt nach Prätoria gereist ist, hat seine Amtsobligenheiten als Administrator der „Transvaal- und Oranjefluß-Kolonie übernommen.

+ Nach einer Meldung Kitcheners griff Delarey am 6. d. Mts. Lichtenberg an. Zwei Offiziere wurde getötet. Verstärkungen sind unterwegs. Die Besatzung besteht aus 500 Mann mit zwei Geschützen. Eine den Central News aus Prätoria zugegegangenen Nachricht zufolge ist bei Ventersdorp ein Geschütz erbeutet worden; zwei andere wurden aus der Erde gegraben.

+ In Prätoria herrscht eine hoffnungsvolle Stimmung vor bezüglich der Wahrscheinlichkeit, daß die Feindseligkeiten bald beendigt werden. Man erwartet, daß die Buren die Initiative ergreifen werden, um Friedensbedingungen zu erlangen.

+ Die Handelskammer zu Johannesburg hielt am 4. d. eine Sitzung ab, bei welcher ungefähr ein Drittel der Mitglieder anwesend war. Es wurde eine Kommission gewählt, welche sich zu Milner begeben und die Notwendigkeit hervorheben soll, daß er sämtlichen britischen Kaufleuten und Handwerkern gestatte, zurückzukehren, damit der Handel wieder auflebe.

+ Die Engländer betrachten sich als Herren der Situation; sie haben bereits die Zeit für gekommen erachtet, die Zivilverwaltung in der Transvaal und Oranjeriver-Kolonie zu eröffnen. Nachdem der neue Gouverneur dieser beiden Kolonien Sir Alfred Milner zu diesem Zweck bereits nach Pretoria abgereist ist, hat nun auch der Generalstaatsanwalt der Kapkolonie J. Rose-Innes das oberste Richteramt in Transvaal übernommen.

+ Der Kleinkrieg dauert mit ungeschwächten Kräften fort. Dreihundert Buren machten vorgestern einen Angriff auf Aberdeen, wurden jedoch nach vierstündigem Kampfe zurückgewiesen; die Besatzung hatte keine Verluste. Nach Ueberschreitung des Oranjeflusses wandte sich Dewet nordwärts in der Richtung auf Philippolis. Malansaschützen, die anscheinend von de Wets Korps detachiert waren, feuerten vorgestern bei Biojespoort auf einen Bahnzug, wurden jedoch von einer auf dem Zuge befindlichen Abteilung des australischen Kontingents zurückgetrieben. Eine kleine feindliche Abteilung überfiel am 3. März Pella (Transvaal) und führte vier Gefangene fort.

+ In Kapstadt sind 5 neue Fälle von Pesterkrankungen, 2 Fälle von pestverdächtigen Erkrankungen sowie 8 Fälle von Berührung mit Pestkranken zur Anzeige gebracht worden. Ein Pestverdachtfall wird aus Stellenbosch gemeldet; der betreffende Patient ist ein Weißer.

---

erkennen wollte, seht Euch doch um," und dabei zeigte er rund auf der See umher, „kann ich denn Abhilfe schaffen? Es thut mir leid Euch sagen zu müssen, daß Ihr bis Valparaiso warten müßt."

Nach diesen Worten durchlief ein höhrbares Murren den ganzen Haufen, und Johnson rief:

„Wir können doch aber nicht von der Luft leben, bis wir nach Valparaiso kommen."

„Na, was verlangt Ihr denn, daß ich thun soll?" schrie nun der Kapitän wütend.

„Vorschriften zu machen steht uns nicht zu," erwiderte Johnson, „wir wollen eben nichts weiter, als genießbares Essen."

„Legen Sie doch in Brest an, das ist ja nicht weit ab, dort giebt es genug gutes Salzfleisch und Brot, da sind Sie gleich allen Kummer los," ließ sich eine Stimme hören.

„Wer wagt es, so zu mir zu sprechen?" donnerte der Kapitän jetzt zornbebend; „beim Himmel, ich schlage dem Schurken alle Knochen im Leibe entzwei, wenn er sein höllisches meuterisches Maul noch einmal aufthut! Ich kann die Lebensmittel nicht anders machen und werde den Kurs des Schiffes nicht ändern, nun wir den günstigen Wind haben, auch selbst nicht, wenn Ihr alle miteinander aus Eigensinn verhungern solltet." Nachdem er so getobt hatte, brach er plötzlich kurz ab, als wenn er fürchtete, daß sein Zorn ihn zu weit führen und ihn die Politik vergessen lassen könnte, die er sich in dieser Angelegenheit als Richtschnur vorgezeichnet hatte. Er mäßigte deshalb seine Stimme und fuhr in wohlmeinendem Tone fort: „Ich will Euch was sagen, Jungens, damit Ihr doch seht, daß es mir am guten Willen, womöglich Abhilfe zu schaffen, durchaus nicht fehlt; für jetzt müßt Ihr Euch begnügen mit dem, was Ihr erhaltet, ich will aber seiner Zeit, wenn wir passenden Wind bekommen, herumholen und einen spanischen Hafen, oder wenn nicht einen solchen, dann irgend einen anderen anlaufen."

„Na, mehr könnt Ihr doch nicht verlangen, was?" schrie nunmehr Duckling.

„Ja, wenn nur unser Magen nicht wäre," erwiderte Fisch, „wir sind es ja nicht, die gegen das Warten was haben."

„Wollt Ihr mir zu verstehen geben, daß Ihr verhungern müßt, mit dem was Ihr mir hier vorgezeigt habt?" fragte der Kapitän.

„Das könnte wohl stimmen," entgegnete einer; „lieber wollen wir doch noch kaltes Wasser trinken, als diesen Thee."

„Und das Wasser ist auch nicht gerade vom Besten," bemerkte ein anderer.

„Und von dem Schweinefleisch kriegen wir die Cholera," fügte ein dritter hinzu.

„Wir würden ja gar nichts sagen, wenn wenigstens Brot und Syrup gut wären," rief Fisch, „alles ist aber verdorbener Schund, sogar die Würmer sind nicht die gewöhnlichen, sie sind viel länger und fetter, als es sonst die Brotwürmer sind."

„Nun haltet aber Eure Mäuler!" brüllte jetzt Duckling, dessen Augen schon lange vor Wut brannten; „der Kapitän hat nachgiefiger zu Euch gesprochen, als ich es je von einem hörte, mit dem ich gefahren bin. Ihr wißt jetzt woran Ihr seid, packt Euch also wieder nach vorn und beendet Euer Frühstück, denn es giebt bald Arbeit. Koch, Du herumlungernder Nigger, glotze mich da um den Mast herum nicht so an, sondern scheer Dich in Deine Küche, oder Du könntest wieder schneller hinkommen, als Dir lieb sein würde; hast Du die letzte Lektion schon vergessen?" Mit diesen Worten ergriff der Maat ein Spließeisen und schüttelte es drohend. Der Kapitän, dem es nicht unangenehm zu sein schien, daß Duckling es übernommen hatte, die Unterhandlung in seiner Art weiterzuführen, begab sich nach dem Kompaß. Als dies die Leute sahen, zogen auch sie murrend und heftig gestikulierend ab und verschwanden bald in ihrer Behausung.

Jetzt trat Duckling an mich heran und sagte in unverschämter Weise: „Hören Sie mal, Mr. Royle, ich möchte Ihnen doch den Rat geben, bald aus Ihrem Schlafe aufzuwachen und nicht bloß vor sich hinzustarren, unthätig zuzuhören, und es mir allein zu überlassen, die Leute in Schranken zu halten. Das muß anders mit Ihnen werden. Ihre Art mit den Leuten umzugehen, taugt dem Teufel was. Dieses Pack verlangt einen kräftigen Fluch und eine ebenso kräftige Faust; anders läßt es sich nicht im Zaum halten. Ich hoffe, daß Sie in der Folge verfahren werden wie ich; verstehen Sie mich?"

„Nein, das verstehe ich durchaus nicht," erwiderte ich gereizt; „im Gegenteil, ich halte gar nichts von dem ewigen Fluchen und wettern. Meine Erfahrungen haben mich gelehrt, daß das nur böses Blut macht und seinen Zweck gänzlich verfehlt."

„So so, also aus dem Loche pfeifen Sie, ha ha, nun sehe ich, Sie sind eine von den weichmütigen Seelen, die erst alle Mann zum Gebet rufen, ehe Sie im Sturm ein Segel reffen, was?" rief er mit spöttischem Lachen. „Na, wenn das Ihre Art ist, dann kann ich Ihnen sagen, daß Kapitän Coron Ihre Dienste nicht mehr zu schätzen wissen wird."

„Ich bedaure, daß Sie mich falsch verstehen," antwortete ich mit vornehmer Ruhe. „Ich glaube, mit meiner Art die Leute mehr in der Hand zu haben, sie mehr bei ihrer Arbeit anzuspornen, als mit rohen Schimpfworten und Faustschlägen."

(Fortsetzung folgt.)

Wirren in China.

+ Dem Generalfeldmarschall Grafen Waldersee wurde ein Antrag Li-Hung-Tschangs zur Kenntnis gebracht, wonach von weiteren Expeditionen der Verbündeten Abstand genommen und die Unterdrückung des Räuberunwesens den chinesischen Truppen übertragen werden soll. Graf Waldersee antwortete als höflicher Mann, aber selbstverständlich unter ausdrücklicher Wahrung seiner vollen Handlungsfreiheit. Die Einstellung der Expedition wurde in Aussicht gestellt unter dem Vorbehalt, daß nicht Akte chinesischer Truppen selbst oder von Boxern oder Räubern neue Abwehrmaßregeln erforderlich machten. Reguläre chinesische Truppen bleiben außerhalb des von den Verbündeten gehaltenen Gebietes unbehelligt. Ihre Stärke und Stellungen sind aber dem Generalfeldmarschall richtig mitzuteilen. Die Demarkationslinie gegen die Stellungen der Verbündeten darf von den chinesischen Truppen unter keinen Umständen, auch nicht mit Patrouillen, überschritten werden.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 8. März.

** (Feldpost). Nach dem soeben erschienen amtlichen Plan über die Postdampfschiffverbindung nach außerdeutschen Ländern werden in nächster Zeit Briefsendungen an die in China befindlichen Truppen am 10., 17., 20., 24. und 31. März, am 3., 7. und 14. April befördert. Die Ankunft in Schanghai erfolgt am 11., 19., 20. und 25. April, sowie am 3., 4., 9. und 17. Mai.

** Die Burenzentrale macht folgendes bekannt: „Da die Transportkosten-Gelder des Middelburger Damenkomitees sehr stark in Anspruch genommen werden, bitten wir von jetzt an nur noch Frauen- und Kindersachen an de Vries u. Co., Amsterdam, de Ruyterkade 100, zu senden, dagegen Männersachen (warme Kleider, Wäsche und feste Stiefel, weil jetzt dort das Winterhalbjahr beginnt!) unter Marke H. M. an Herren L. Raschner und Komp., Hamburg, Ferdinandstraße 1. — Die Transportkosten bis Hamburg müssen die Absender tragen. Von Hamburg nach Südafrika etc. trägt die Deutsche Buren-Zentrale, München, Wilhelmstraße 2, die Kosten, jedoch nur von solchen Sendungen, von welchen die Absender ihr gleichzeitig folgendes mitteilen: 1. Zahl der Gepäckstücke, 2. Verpackungsart, 3. Inhalt, 4. genaue Adresse des Absenders. Diese Gegenkontrolle ist unbedingt nötig, denn nur dann sind wir in der Lage, unseren Geldspendern beweisen zu können daß das anvertraute Geld wirklich für Burenzwecke verwendet ist. — Wir bemerken, daß Männerkleider jetzt dringender nötig sind als Frauen- und Kinderkleider, weil letztere viel reichlicher eingegangen sind, als erstere.

** Der „Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen" hat sich entschlossen, nach und nach die sämtlichen im Bereiche der deutschen Eisenbahnverwaltungen vorhandenen 570000 Güterwagen mit selbstthätigen Kuppelungen zu versehen, welche ohne das Zwischentreten der Rangierbeamten zwischen die Wagen gelöst werden können. Von welch' außerordentlicher Bedeutung diese Maßnahme für die Sicherheit der Beamten ist, zeigt ein Blick auf die Statistik, nach welcher bei uns in Deutschland sowie auch in anderen Ländern von den im Eisenbahndienst verunglückten Beamten und Arbeitern ein Drittel im Rangierdienst getötet oder verletzt wird.

** **Geisecke, 5. März. In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeinde-Vertretung, an welcher der Königliche Landrat Herr von Stark und der Rittergutsbesitzer Herr Major a. D. Freiherr von Rheinbaben zu Haus Ruhr teilnahmen, wurde über den Ausbau des Weges Schwerte—Geisecke—Hengsen verhandelt. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, den in der Gemeinde Geisecke liegenden Teil der genannten Wegestrecke unter Zuhilfenahme des von der Provinz bewilligten Zuschusses vorschriftsmäßig auszubauen und dann den Weg in das Eigentum und die Unterhaltung des Kreises übergehen zu lassen. Die Höhe der Kosten ist vorläufig noch nicht bekannt.**

** Syburg, 7. März. Schlimm ergangen wäre es hier bald einem alten 71 jährigen Manne. Derselbe kam von dem Besuche seiner Kinder zurück und mußte sich auf den Weiden unterhalb der Westhofener Ruhrbrücke verirrt haben. Er geriet an einer mittelmäßig tiefen Stelle der ausgetretenen Ruhr ins Wasser, rettete sich aber auf einen Zaun, wo er, die Beine im Wasser, hängen blieb. Von dem in der Nähe Dienst thuenden Bahnwärter wurde der schon halb Erstarrte bemerkt und aufs Trockene gebracht.

** Westhofen, 5. März. Am gestrigen Abend machte sich ein hiesiger italienischer Arbeiter in angetrunkenem Zustande bei einem seiner Landsleute des Hausfriedensbruchs und der Sachbeschädigung schuldig, so daß schließlich zu seiner Verhaftung geschritten werden mußte. Hierbei bedrohte der kaum 20 Jahre alte Bursche den Polizeibeamten mit einem Revolver, der aber, wie sich bald herausstellte, nicht geladen war. Der Verhaftete wurde heute dem Königl. Amtsgericht in Schwerte vorgeführt.

** Villigst, 7. März. Infolge eines Bruches des linken Armes und sonstiger geringerer Verletzungen mußte der Knecht R. von hier in das evangelische Krankenhaus zu Schwerte aufgenommen werden, R. giebt an, daß ein Mitknecht ihn so zugerichtet habe.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Hagen, 7. März. Ein schweres Unglück ereignete sich heute Morgen in der Fabrik von Funcke und Elbers. Dem Arbeiter Gustav Dahlhaus aus der Koloniestraße schlang sich im Betriebe einer Drahtwalze ein glühender Draht um ein Bein, sodaß dieses am Knie vollständig abgeschnitten wurde. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus nach Altenhagen verbracht.

* Mülheim a. d. Ruhr, 5. März. Hier hat sich ein Verein gebildet zum gegenseitigen Schutze in Handel und Gewerbe, der sich die Bekämpfung der unlauteren Reklame, des Rabattmarkensystems, des übertriebenen Hausierhandels, der übermäßigen Ausnutzung des Kredits, der Abschlagszahlungs-Geschäfte zum Ziele gesetzt hat. Dem Verein gehören schon fünfzig Inhaber größerer Geschäfte an.

* Münster, 6. März. Der Westfälische Provinziallandtag beschloß zur Vergrößerung der Betriebsmittel der Landesbank die Genehmigung zur Ausgabe auf Inhaber lautender Schuldverschreibung bis zu 100 Mill. ℳ zu erwirken.

* Elberfeld, 6. März. Vor einigen Tagen starben hier innerhalb zweier Stunden beide Eheleute Ellenberger. Der Mann war geboren am 17. März 1810, die Frau am 6. April 1813, und ihre Trauung hatte am 25. Oktober stattgefunden. Das hochbetagte Paar hatte im Oktober vorigen Jahres ihre eiserne Hochzeit gefeiert. Jetzt hat die Influenza beide fast gleichzeitig hinweggerafft — ein Schicksal, das an Philemon und Baucis erinnert.

* Duisburg, 7. März. Heute früh kurz vor 6 Uhr stieß der Personenzug 255, von Krefeld nach Hamm, vor der Station Duisburg auf den Güterzug 3009 infolge unrichtiger Abmeldung der Station Hochfeld. Der Materialschaden ist unbedeutend, der Betrieb ist nicht gestört.

* Asseln, 6. März. Auf schreckliche Weise kam der 18 Jahre alte Bergmann Wilhelm Bentmann aus Fleier ums Leben. Derselbe kam auf Zeche „Holstein" dem Seile zu nahe und wurde von demselben so unglücklich am Halse gefaßt, daß er gewürgt wurde und seinen Verletzungen bald darauf erlag.

* Im Wuppergebiet richtete das Hochwasser große Verheerungen an. Bei Kaldenbacher Mühle erfolgte ein Dammbruch; die Bewohner der Gegend konnten sich nur mit Mühe retten. Unterhalb Remscheid stürzten zwei Häuser ein. Die Bewohner der Remscheid und Solingen benachbarten Häuser befinden sich in großer Gefahr.

Bunte Chronik.

Der schnellste deutsche Zug wird vom 1. Mai cr. ab der D-Zug 5 sein. Er wird die 285,9 Kilom. betragende Strecke zwischen Hamburg und Berlin in 3 Stunden 28 Minuten zurücklegen; er macht also in der Stunde — einschließlich des 4 Minuten betragenden Aufenthaltes in Wittenberge — fast 82½ Kilom. (etwa 13 deutsche Meilen).

*

(Mord, Totschlag, Doppel-Selbstmord). Der Arbeiter Kunte in Löbtau hat seine Frau, sowie seine 3 Söhne im Alter von 13, 10 und 3 Jahren mit einem Hammer ermordet, sein 10jähriges Töchterchen lebensgefährlich verletzt. Bei der Verhaftung erwiderte er auf die Frage, warum er dies gethan: „Es war kein Geld mehr da." Die Familie wird als sehr ordentlich und fleißig geschildert, der Mörder war dem Trunke ergeben. — In Nordhausen hat der 18jährige Kaufmann Grapenthin anläßlich eines Wortwechsels den Sekundaner Niebuhr durch einen Hieb mit einem Spazierstock erschlagen. — Unglückliche Liebe hat zwei blühende Mädchen in den Tod geführt. In der Nähe der Warthebrücke in Landsberg fand man auf dem Eise zwei Damenhüte und daneben einen Brief mit der Aufschrift: „Letzter Gruß." Aus dem Abschiedsschreiben ergab sich, daß die Dienstmädchen Ida Sommer und Ida Schmidt, die in demselben Hause dienten, gemeinsam den Tod in der Warthe gesucht hatten.

*

Herzog und Milliardärstochter. William Waldorf Astors einzige Tochter Pauline soll sich einem Gerücht zufolge mit dem Herzog von Roxburghe verheiraten. Der Anteil der Dame an dem Familienreichtum wird auf ein paar Millionen Pfund (1 Pfund = 20 Mark) geschätzt. Der Herzog ist im Jahre 1876 geboren und hat als Leutnant bei den Royal Horse Guards in Südafrika gedient.

*

Was man aus Liebe thut, das geht — zuweilen über das Maß des Glaublichen hinaus. Frau Maurermeister B. in Berlin war Witwe geworden. Ihr Mann hatte ihr ein hübsches Vermögen hinterlassen. Infolge Erkrankung ihres Dienstmädchens nahm sie im Oktober vorigen Jahres die Angeklagte Krysiack als Aufwärterin an, eine höchst verschmitzte, wegen Betruges vielfach vorbestrafte Person. Die Angeklagte wußte bald das Vertrauen ihrer neuen Dienstherrin zu erwerben. Eines Tages fragte sie Frau B., ob sie ihr die Karten legen solle, sie verstehe das ausgezeichnet. Frau B. war damit einverstanden. „Sie werden nächstens wieder heiraten." Damit begann die Prophezeiung. Frau B. nickte, die Aussicht war ihr keineswegs unangenehm. „Es ist eine Jugendliebe von Ihnen, ein höherer Beamter." Frau B. war überrascht. „Das stimmt!" rief sie. „In den nächsten Tagen werden Sie einen Brief von ihm erhalten," schloß die moderne Pythia ihre Wahrsagung. Richtig, am folgenden Tage erhielt sie einen Brief. Der Oberpostsekretär F., die Jugendliebe der Frau B., schrieb ihr, daß er sie immer noch verehre und nun, nach dem Tode ihres Mannes, sich der Hoffnung hingebe, das schöne Ziel zu erreichen. Zur Zeit befinde er sich einigermaßen in der Klemme, er bitte die Adressatin, ihm umgehend unter einer bestimmten Chiffre 250 Mark nach einem angegebenen Postamt postlagernd zu übersenden. Die glückliche Witwe beeilte sich, dem Wunsche Folge zu leisten. Nach zwei Tagen traf ein Brief ähnlichen Inhalts ein, und dies wiederholte sich im Ganzen fünfmal, bis die verblendete Witwe 1500 Mark geopfert hatte, ohne daß ein Verdacht in ihr aufstieg. Das Geld wurde von der Angeklagten Krysiack abgehoben, die nun mit ihrem Bräutigam, dem Angeklagten Serrahm, in Saus und Braus lebte. Und schließlich schwindelte ihr das Pärchen unter dem Vorgeben, F. habe sich an Postgeldern vergriffen, noch 1000 Mark ab! Erst als sie an den „Geliebten" schrieb und die Antwort erhielt, er sei glücklicher Familienvater, kam sie hinter die Wahrheit. Die Krysiack erhielt 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung".

Hd Berlin, 8. März In Schacht „Minna" der Zeche „Konsolidation" bei Bismarck fand gestern nachmittag eine schwere Schlagwetter-Explosion statt, wobei zwölf Bergleute getötet wurden. Acht andere wurden zum teil schwer verletzt aus dem Schacht befördert, ein Bergmann wird vermißt.

Hd. Berlin, 8. März. Prof. v. Bergmann bezeichnet die Verwundung des Kaisers als ungefährlich Als er, telegraphisch berufen, nach seiner Rückkehr aus Petersburg sofort ins Schloß eilte, fand er den Monarchen bei bestem Wohlbefinden.

Hd. Berlin, 8. März. Die amtliche Meldung über den Gesundheitszustand des Monarchen lautet, daß die Wunde weder Fieber noch Schmerzen verursache. Prof. v. Bergmann hat einen neuen Verband angelegt, der nach Ablauf einer Woche abgenommen werden wird. Nach Ansicht der Aerzte sind Komplikationen nicht zu befürchten; die Wunde ist eine reine Fleischwunde.

Hd. Berlin, 8. März. Der Kaiser erhielt zahllose Glückwunschtelegramme seitens der Fürstlichkeiten der Bundesstaaten wie des Auslandes. Auf das Telegramm des Prinzregenten Luitpold von Bayern antwortete der Monarch die Verwundung sei eine unbedeutende, Gott habe ihn sichtlich vor Unheil bewahrt.

Hd. Madrid, 8. März. General Linares ist anstelle Weylers zum Generalkapitän von Madrid ernannt worden. Das neue Kabinett wird im Volke gut aufgenommen.

Hd. London, 8. März. Die Zahl der gefangenen Buren beträgt insgesamt 16318 Mann; 427 sind auf Ehrenwort freigelassen worden.

Hd. Newyork, 8. März. Ein Schneesturm herrscht im nördlichen Teil des Staates Newyork. Der Schnee liegt 1 bis 1¼ Meter hoch, mehrere Eisenbahnzüge liegen fest.

Hd. Kapstadt, 8. März. Infolge der Pest sind hier die Schulen geschlossen worden; die Hafenarbeiter haben aus gleichem Grunde die Arbeit eingestellt.

Büchertisch.

Die Palästinareise des deutschen Kaiserpaares im Jahre 1898 gab damals Veranlassung zum regen Versand von Ansichtskarten von den Orten, die auf dem Wege dieser Reise liegen. Die „Comp. Comet," intern. Reisebureau in Dresden verband damals mit derselben eine Weltreise, die von Palästina weiter über Aegypten, Indien, Birma, Siam, Cochinchina, Sumatra, Singapore, Australien, Philippinen, Manila, China, Kalifornien, Alaska, Nordamerika, Kuba, Grönland, Island, Schweden, Norwegen, Dänemark führte und in Rußland mit der letzten Karte (der 200.) ihr Ende fand. Es sind auf dieser Reise ca. 200 000 Karten verschickt worden und hat dieselbe bei allen Abonnenten guten Anklang gefunden. Am 1. April dieses Jahres wird diese Reise noch einmal wiederholt und werden Liebhaber auf die seltene Sammlung aufmerksam gemacht. Es ist doch eigenartig und interessant, wenn man dem Verlaufe dieser Reise folgen kann, indem die Post die von der Reise verschickten Karten, so lange diese Reise dauert, Tag für Tag ins Haus bringt. Prospekte versendet die Gesellschaft gratis und portofrei, Musterkarte gegen Beilage von 10 Pfg. in Marken.

Hunderttausend reizende echte Broschen sollen dieser Tage gratis zur Verteilung gelangen, und zwar durch die große Verlagsbuchhandlung W. Vobach u. Co., Berlin und Leipzig. Die aufs feinste geprägte Brosche, in Altsilber mit vergoldetem Fond, stellt den ziemlich in der ganzen Welt bekannten charakteristischen Frauenkopf der „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen" dar und bildet einen wahrhaft idealen Schmuck des deutschen Weibes. Jede Frau oder Jungfrau, die deutscher Geist beseelt, wird ihren Stolz darin suchen, diese Brosche als Symbol echter Weiblichkeit zu tragen. Der Verlag von W. Vobach u. Co. in Berlin N 4, Chausseestraße 39, giebt die Brosche allen Jenen gratis, die ihm eine Karte mit den Unterschriften dreier neuer Jahres-Abbonnenten auf die so beliebte „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen" übersenden. Der Preis für jedes wöchentlich erscheinende Heft dieser reichhaltigsten illustrierten Familien- und Modenzeitung ist nur 20 Pfg. Zu bestellen ist die „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen" in jeder Buchhandlung und bei jedem Postamte.

Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatsschrift für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Herausgegeben von G. Chr. Dieffenbach. Pro Jahrgang 12 Nummern. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. Preis pro Vierteljahr 60 Pfg. Pro Jahrgang in eleg. Einband 3 ℳ. Die soeben erschienene sechste Nummer des XVII. Jahrgangs beweist von neuem, daß die Dieffenbach'sche Kinderzeitschrift mit Rücksicht auf ihren gediegenen Inhalt, ihre geschmackvolle Ausstattung und den billigen Preis zu den empfelenswertesten Erziehungszeitschriften für unsere Kleinen gehört. Mögen recht viele Eltern und Kinderfreunde ihren Lieblingen durch Darbietung dieser Gabe eine Freude und ein Mittel zu ihrer geistigen Pflege gewähren!

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Bekanntmachung.

Die Aplerbecker Ringofen-Ziegelwerke G. m. b. H. zu Aplerbeck beabsichtigt auf dem Grundstücke in Aplerbeck Flur 2 Parzelle Nr. 1038/65 der Steuergemeinde Aplerbeck eine Ringofen-Ziegelei zu errichten.

Auf Grund der §§ 17 und 18 der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 und der Nr. 15 und 16 der ministeriellen Ausführungs-Anweisung vom 9. August 1899 (Ministerialblatt für die gesamte innere Verwaltung Seite 127 ff.) wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einwendungen gegen dasselbe binnen vierzehn Tagen bei dem Amte zu Aplerbeck schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem genannten Amte zur Einsicht aus.

Die Einspruchsfrist nimmt ihren Anfang mit dem Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben worden und ist für alle Einwendungen präklusivisch. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird gemäß Ziffer 15e der vorbezeichneten Anweisung Termin auf

Mittwoch, den 3. April 1901, vormittags 10 Uhr,

auf dem Amtsbüreau zu Aplerbeck anberaumt und wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Als Kommissar des Kreisausschusses ist der Herr Amtmann Gutjahr thätig.

Hörde, den 5. März 1901.

Namens des Kreis-Ausschusses:
Der Vorsitzende.
(gez.) von Starck, Königlicher Landrat.

Gottesdienste
Schwerte.

Sonntag, den 10. März 1901. Größere evangelische Gemeinde.
Vorm. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Wischnath.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst Pastor Graeve.
Nachmittags 5 Uhr: Abendgottesdienst Pastor Heinenberg.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 10. März 1901.
Vorm. ½10 Uhr: Predigtgottesdienst: Pastor Terberger.
Donnerstag, den 14. März 1901.
Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst: Pastor Terberger.

Evangelische Stadtmission zu Schwerte. Kuhstraße 5.
Sonntag, den 10. März 1901, nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Gottesdienstordnung. Kathol. Pfarrkirche.
Freitag, 8. März 1901, abends 7½ Uhr: Fastenandacht mit Predigt.
Sonntag, den 10. März 1901.
Vormittags:
6½ Uhr: Stille hl. Messe.
7½ Uhr: Stille hl. Messe.
8¾ Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags: 2 Uhr: Kreuzwegsandacht.
Nachmittags 5 Uhr: Sodalität.
Abends 8 Uhr: Gesellen-Verein.

Westhofen.

Sonntag, den 10. März 1901. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Falkenberg.
Freitag, den 8. März, von 4—5 Uhr: Passionsgottesdienst.

In das Handelsregister A ist heute bei Nr. 15 eingetragen worden, daß die Firma **C. Rob Lohmann** zu **Westhofen** in Westfalen und die Prokura des **Max Lohmann** erloschen ist.

Schwerte, den 5. März 1901.

Königliches Amtsgericht.

Grossbrauerei

sucht für **Schwerte** und Umgegend einen kautionsfähigen tüchtigen

Flaschenbier-Verleger.

Offerten sub **M. W. 1139** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln,** erbeten.

Für Metzger!

Mein Ladenlokal

Moltkestr. 24

mit **Wohnung, Wurstküche, Pferdestall und Wagenremise** 2c., welches seither von Herrn Metzgermeister Stähler benutzt wurde, ist auf sofort oder später anderweitig zu vermieten. Das Lokal eignet sich auch für jedes andere Geschäft.

Herm. Schmidt,
Schwerte.

Zum 1. Mai ein

Dienstmädchen

von 14—15 Jahren gesucht.

Frau **Albert Kaufhold,**
Brückstraße 5.

Properes

Dienstmädchen

gesucht per 1. April od. später.

Frau Carl Feit,
Hüsingstraße.

Prinzip: Erhaltung aller Zähne.

Schmerzlose Behandl. nach den neuesten wissenschaftl. Erfahrungen.

Reinigen, Plombieren etc.

Spezialität:
Kronen und Brücken-Arbeiten,
deutsch-Amerikan. u. eignes System.
(Gebiß ohne Platte.)

Sprechstd.: 9—12½ vorm 2½—6½ nachm.

Sonntags nur v. 10-12½.

O. Lebioda,
W. Gesky's Nachflg.,
Schwerte (Ruhr).

Gratulations-Karten

zu allen Gelegenheiten sowie **Trauerkarten** in großer Auswahl empfiehlt die

C. Braus'sche Buchhandlung.

Holz-Verkauf.

Montag, den 11. d. Mts., morgens 10 Uhr,
verkaufe ich für Herrn **Middelschulte** in seiner Waldung **Sölderholz:**

150 Nummern Buchen

öffentlich gegen Kredit.

Hengsen. **Kissing,** A.-C.

Königliche Fachschule für Metallindustrie zu Iserlohn.

Das neue Schuljahr beginnt am **18. April 1901.**

Die Schule hat den Zweck, tüchtige gewerbliche und kunstgewerbliche Kräfte auf dem Gebiete der Metallindustrie praktisch und theoretisch heranzubilden und zwar in

Abteilung A: **Modelleure, Ziseleure und Graveure.**
Abteilung B: **Kunstschmiede, Werkzeugschlosser, Dreher und Drücker.**
Abteilung C: **Galvanoplastiker, Galvaniseure, Metallfärber, Former und Metallgießer.**

Angehende Fabrikanten können sich ferner in dieser Fachschule diejenigen theoretischen und praktischen Kenntnisse aneignen, die sie zur selbständigen Führung eines Betriebes auf den genannten Gebieten befähigen.

Jede Abteilung besteht aus 3 Jahresklassen.

Das Schulgeld beträgt für deutsche Reichsangehörige 60 Mk., für Ausländer 300 Mk. jährlich. Zur Aufnahme berechtigt diejenige Bildung, die durch das Ziel der Volksschule festgelegt ist.

Der Unterricht findet in einem neuen Schulhause statt, dessen Lehrräume und Werkstätten zweckmäßig eingerichtet sind. Die Hilfsmittel entsprechen nach jeder Richtung hin den Anforderungen der modernen Technik.

Programm mit Lehrplan, Schulordnung und Anmeldeschein können kostenlos bezogen werden durch

die Direktion.

Wer einen Garten hat,

oder Obstbau treibt — oder Gemüse baut, verlange durch Postkarte eine Probenummer der Zeitschrift **„Der praktische Ratgeber im Obst- u. Gartenbau."** Diese Probenummer wird umsonst frankiert zugeschickt von der Königlichen Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in **Frankfurt a. d. Oder.**

Grob's neue

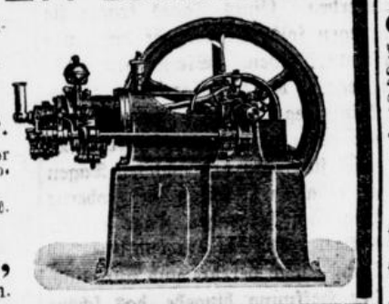
MOTOREN

für Gas, Petroleum, Benzin u. Salaröl.

Anerkannt bestbewährte, solideste Konstruktion.
Geringe Betriebskosten.

67 Staatspreise, Medaillen und Diplome.

Ueber 3500 Maschinen mit über 13000 Pferdestärken in Betrieb.



Schnelle Lieferung. Billige Preise. Preislisten kostenfrei.

J. M. Grob & Co.,
G. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch.

Schwerter Sarglager.



Bringe hiermit den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und Umgegend mein großes Lager in fertigen **Särgen** in empfehlende Erinnerung; halte stets großes Lager in **Leichenwäsche,** wie: **Hemden, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher** 2c. **Kopf- u. Grabkränze** in allen Preislagen vorrätig.

Wilh. Scherff, Moltkestr. 14.

Schrankspitzen

in reichhaltiger und schöner Auswahl empfiehlt

Carl Braus.

Eisenbahn-Verkehrs-Zeitung verbunden mit **Hagener Wohnungs-Anzeiger** Postzeitungsliste (Nr. 322 a)

Anzeigenblatt, empfehlenswert besonders für Vermieter, Mieter, Verkäufer und Ankäufer. Verlag und Expedition, Hagen i. W., Körnerstr. 89.

Hotel Kaiserhof,
Schwerte i. W.

Diners von M. 1.25 und höher,
im Abonnement zu ermässigten Preisen.
Table d'hote 1 Uhr.
Weinverkauf ausser dem Hause.

Kalender

verkauft unter Preis **Carl Braus,** Schwerte.

Haushaltungskaffee

hell und dunkel gemischt, per Pfd. Mk. 1.—

Carl Trog.

Soester Pumpernickel.

Sämtliche Backwaren jeden Tag frisch.

Spezialität:

Deimel's Delikateß-Brot.

Kolonialwaren in bester Qualität äußerst billig empfiehlt

Otto Deimel, Schwerte, Kampstr. 11,
vorm. **C. Stamm.**

Ich gebe Rabattmarken aus



Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Polichs

Deutsche Moden-Zeitung.

Preis vierteljährlich nur **1** Mark.
Erscheint am **1.** und **15.** jedes Monats.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Man verlange per Postkarte gratis eine Probenummer von der Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in **Leipzig.**

Wellenbad Geisecke.

24 Stück langschaftige Eschen, sowie **6 Stück Weidenbäume,** erstere von 25 Ctm., letztere von 60 Ctm. Durchmesser, sind unter der Hand anzuk. **H. Externbrink.**

Postkolli

ff. **Hausmacher-Rotwurst und** ff. **Land-Leberwurst, gemischt,** versendet franko gegen Nachnahme von Mark 5.00 das

Spezial-Geschäft von

Franz Sammet, Dortmund,
Hoheſtraße 34.

Prima Kalbfleisch,

à Pfd. 50 u 55 Pfg., fortwährend zu haben.

W. Ortmann, Beckestraße.

---

1 golden. Trauring

gefunden.

Karl Roeber, Rosenweg.

Umzugshalber eine **Wohnung** von 2—3 Zimmern, Keller, Stallung und Gartenland pr. 1. April oder 1. Mai zu vermieten. Zu erfr. bei Herrn **H. Kritzler** in **Holzen** bei Schwerte.

Beschwerden

über unregelmäßige Zustellung der Schwerter Zeitung wolle man direkt bei uns anbringen.

Expedition
der Schwerter Zeitung.

Gesangbücher

werden bei mir innerhalb einer Viertelstunde mit **Schlößchen** versehen.

Carl Braus,
Buch- und Schreibwaren-Handlung.

Wohnung

von 4 **großen Zimmern** und Keller auf sofort oder später zu vermieten.

Ruhrstraße 6.

Eine Familie von 2 Personen suchen auf sofort eine ruhige

Wohnung

von 4 **Zimmern** in der Nähe des Bahnhofs.

Angebote sind zu richten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter K. B. 1000

Fahnen,

Reinecke, Hannover.

Rechnungen

jeder Grösse,
Briefbogen,
Postkarten,
Rechnungsauszugformulare,
Kegelreglements,
Speisezettel, Weinkarten,
Vollstreckungserklärungen,
Vollmachten,
Exekutionsgesuche,
Wechselklagen, Zahlungsbefehle,
Kostenanschläge,
Quittungsformulare,
Wechsel- do.
Fleischbeschau-Atteste
Lohnlisten,
Mietsverträge, Pachtverträge,
Zeugnisse, Kataloge,
Zollinhaltserklärungen.
Frachtbriefe
u. s. w. u. s w.
vorrätig bei

Carl Braus.

Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

Mehrere Karren

guten Pferdedünger

hat billig abzugeben

D. Hesse, Mährstr. 8.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 6. März. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 58 25. Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 59,75 ℳ, gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 108 ℳ Kleien per 50 kg 5,30 ℳ Butter per Kilo 2,20 ℳ. Eier per Schock (60 Stück) 6,60 ℳ. — Neuer Weizen I. 16,40, II. 14,70, III. 13,70, Mk., Roggen neuer I. 13,30, II. 11,90, III. 10,90 M — Hafer I. Qal M. 12,80, II. 11,80, III. 00,00, IV. 00,00, ℳ, — Raps I. Qual. M. 00,00, II. Qua'. M. 0 00, alles die 100 Klgr.

Köln, 6. März. Roggen 00,00, Hafer 00,00-00,00, Heu 8,40-10,60, Maschinenstroh (Roggen) 3 80 Mk., Richtstroh (Flegeldrusch) 4,20 Mk., Krummstroh 3,00 ℳ die 100 Klgr.

Viehmärkte.

Dortmund, 6. März. (Städt. Viehhof.) Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkte waren aufgetrieben: 492 Stück tragende u. frischmilchende Kühe und Rinder, 702 Schweine resp.. Ferkel und 44 Pferde Der Handel in Hornvieh war vielfach lebhaft bei angemessenen Preisen, ein Ueberstand verblieb nicht; auch am Schweinemarkt war das Geschäft recht flott bei fast völliger Räumung des Marktes. Man zahlte für Achtwochen-Ferkel 2,00 bis 2,25 Mk. pro Woche, für vierteljährige Faselschweine 26 bis 30 Mk., halbjährige 45—54 Mk. per Stück. Pferdehandel still. Nächster Markt Mittwoch, 20. März 1901.

Hinweis.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospekt betreffend **„Zeitlexikon"** bei, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte

Sehr zu empfehlen für Konfirmanden und Kommunikanten.

Grosse Posten Kleiderstoffe verkaufe ich mit geringem Nutzen sehr billig.

1	Kleid	6	Meter schwarzen und farbigen Kleiderstoff zu Mk.	**4,00.**
1	„	6	„ „ „ „ „ „ „	**4,50.**
1	„	6	„ „ „ „ „ „ „	**5,40.**
1	„	6	„ „ „ „ „ „ „	**6,00.**
1	„	6	„ „ „ „ „ „ „	**7,20.**

Hochfeine **Kleiderstoffe** zu **1,50** bis **2,50** Mk. pr. Mtr.

Hübsche Besätze, Besatzseide, Korsetts, Unterröcke, Regenschirme, Handschuhe, Taschentücher etc. etc. in grosser Auswahl sehr billig.

Tuch- und Buxkin-Reste per Meter zu Mark **3,50.**

In sämtlichen **Manufakturwaren** stelle ich bekanntlich die billigsten Preise.

Schwerte, Hüsingstrasse 3. **Wilhelm Sasse.**